

CALL FOR PAPERS

„Gut versorgt aus der Region? Potentiale und Herausforderungen für Bedürfnisorientierung in regionalen Ernährungssystemen“

Digitale Tagung am 23. und 24. Juli 2021

Das globalisierte Ernährungssystem basiert auf den kapitalistischen Prinzipien von Verwertung, Wachstum und Gewinnmaximierung, statt sich an der Aushandlung und Befriedigung von Bedürfnissen zu orientieren. Durch einen weitgehend sorglosen Umgang mit menschlichen und natürlichen Ressourcen produziert und reproduziert es geschlechtsspezifische, klassenbasierte und globale Ungleichheiten: Es ist geprägt durch die Ausbeutung menschlicher Arbeit und die Übernutzung natürlicher Ressourcen insbesondere, aber nicht nur in der Agro-Industrie; durch die Externalisierung von Kosten vor allem in die Länder des globalen Südens und durch ein weitgehendes Fehlen an Möglichkeiten, es demokratisch und partizipativ mit- und umgestalten zu können.

Jedoch ist weltweit Kritik an diesen Bedingungen zu hören und sind Suchbewegungen nach alternativen Möglichkeiten zu beobachten. Zentral ist dabei der Wunsch, das Ernährungssystem so zu gestalten, dass es nicht auf Ausbeutung und Externalisierung basiert, sondern an den Bedürfnissen aller Beteiligten orientiert ist – Produzent*innen wie Verbraucher*innen, Menschen und Natur. Bedingung dieser Umgestaltung ist, das Ernährungssystem für demokratische Mitbestimmung zu öffnen, im Zuge derer diese Bedürfnisse ausgehandelt werden können. Als eine solche Alternative wird die Regionalisierung des Ernährungssystems diskutiert und erprobt: eine möglichst kleinräumige Organisation der Infrastrukturen und Prozesse, die im Zuge der Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung und des Konsums von Lebensmitteln anfallen. Die konkreten Praktiken, die mit der Regionalisierung von Ernährungssystemen verbunden sind, sind vielfältig: So finden sich in Deutschland Ansätze solidarischer bzw. alternativer Ökonomie (SoLaWi, Kollektivbetriebe, Food Sharing, ...). Ebenso finden sich marktbasierende, auf die Stärkung regionaler (Land-)Wirtschaftsstrukturen und -akteure orientierte Versuche, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen von Lebensmitteln zu regionalisieren (landwirtschaftliche Direktvermarktung, Marktschwärmer, Regionalwert-AG, ...). Darüber hinaus arbeiten politische Bewegungen an der Demokratisierung des Ernährungssystems sowie an der Stärkung von Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten auf der lokalen bzw. regionalen politischen Ebene (Ernährungsrat-Bewegung, Regionalbewegung, ...).

Die Tagung zielt einerseits darauf, empirisch das Phänomen der Regionalisierung von Ernährungssystemen auszumessen. Welche Möglichkeiten bieten regionale Ernährungssysteme, um Bedürfnisse auszuhandeln und zu befriedigen? Werden durch Regionalisierung Prozesse und Strukturen von Ausbeutung, Externalisierung und Demokratiedefizit im Ernährungssystem ausgeglichen – und wenn ja, inwiefern? Entstehen neue, andere Formen der herrschaftlichen Aneignung und Ausbeutung von menschlicher Arbeit und natürlichen Ressourcen – und wenn ja, welche? Ist die Regionalisierung von Ernährungssystemen ein geeigneter Ansatz, um

Rahmenbedingungen und Strukturen zu kreieren, in denen Menschen ihre eigenen Bedürfnisse und die anderer auf dem größten gemeinsamen Nenner befriedigen und gut für sich und andere sorgen können?

Die Tagung zielt andererseits darauf, auf einer konzeptionellen Ebene zu diskutieren, wie die Frage der Bedürfnisorientierung in (regionalen) Ernährungssystemen analytisch greifbar gemacht werden kann. Aus einer explizit feministischen Perspektive möchten wir zur Debatte stellen, ob sich ein Care-theoretischer Zugriff für die Beantwortung der oben aufgeworfenen Fragestellungen eignet. Vor rund 20 Jahren definierte Joan Tronto Care als „Gattungstätigkeit, die alles umfasst, was wir tun, um unsere ‚Welt‘ so zu erhalten, fort dauern zu lassen und wiederherzustellen, dass wir so gut wie möglich in ihr leben können. Diese Welt umfasst unseren Leib, unser Selbst und unsere Umwelt, die wir in einem komplexen, lebenserhaltenden Netz miteinander verflechten“ (Tronto 2000). Diesem Verständnis folgend kann Care als Wegweiser dienen, wie Gesellschaften bedürfnis- statt verwertungsorientiert gestaltet sein können.

Wir wollen fragen, inwieweit eine solche Care-Perspektive die Möglichkeit eröffnet, einen umfassenden Blick auf das Ernährungssystem zu werfen, der Sorgepraktiken nicht nur am Ende der Wertschöpfungskette – in der Verköstigung der Familie im Privathaushalt – verortet, sondern auf allen Stufen der Produktion, Verarbeitung, Vermarktung und des Konsums von Lebensmitteln: in der Sicherstellung guter Arbeitsbedingungen in der Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln; im Zugang zu Lebensmitteln; in der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen; in der demokratischen Mitbestimm- und -gestaltbarkeit der Frage, welche Lebensmittel wir produzieren und konsumieren wollen und wie diese hergestellt sein sollen.

Mit der Tagung laden wir ein, einen Care-theoretischen Zugriff für die Analyse von regionalen Ernährungssystemen zu nutzen, aber auch kritisch zu hinterfragen. Wie sinnvoll ist dieser Zugriff? Was geht ggf. verloren, wenn man mit dem Care-Begriff Sorgepraktiken und Bedürfnisorientierung ins Zentrum der Auseinandersetzung stellt? Welche anderen Zugriffe bieten sich zur Analyse an? Können mit einer solchen Perspektive ökonomische, politische und soziale Verhältnisse gleichermaßen kritisiert werden?

Wir freuen uns über empirische Beiträge, die die Regionalisierung des Ernährungssystems in den Blick nehmen und die Bedingungen analysieren, die es zur Aushandlung und Befriedigung von Bedürfnissen bietet. Gleichermäßen freuen wir uns über konzeptionelle Beiträge, die Vor- und Nachteile eines Care-theoretischen Zugriff auf die Analyse der Regionalisierung von Ernährungssystemen diskutieren.

Die Tagung ist eine Kooperation zwischen der Sektion „Soziale Ungleichheit und Geschlecht“ am Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGG), dem Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) an der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Fachgebiet Gender & Globalisierung an der Humboldt-Universität Berlin. Sie findet am 23./24. Juli 2021 als digitale Veranstaltung statt. Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (max. 400 Wörter) bis zum 1. Juni 2021 an Suse Brettin (suse.brettin@gender.hu-berlin.de) und Dr. Marie Reusch (marie.reusch-kypke@sowi.uni-giessen.de). Gegebenenfalls besteht die Möglichkeit einer Publikation basierend auf den Tagungsbeiträgen.